

Grüne Standorte

Das Hamburger Familienunternehmen Sterac setzt seit Jahrzehnten auf finanzielle und ökologische Nachhaltigkeit. Warum sich diese Strategie gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten auszahlt.

In Kürze

Der Mittelständler Sterac investiert seit Jahren systematisch in Gebäude, Energie und Prozesse und verbindet so wirtschaftliche Stabilität mit Klimaschutz. Welche weiteren Einsparpotenziale es bei Logistikstandorten gibt, zeigt eine aktuelle GILA-Studie.

„Wir schätzen, dass wir dieses Jahr einen Umsatz von ungefähr 68 Millionen Euro machen“, sagt Nicola Rackebrandt, geschäftsführende Gesellschafterin von Sterac, einem Hamburger Familienunternehmen, das 1979 gegründet wurde. Der europaweit tätige Transport- und Logistikdienstleister gehört Gerald Rackebrandt und seiner Tochter Nicola, die den Betrieb gemeinsam mit Nicolas Mann Stefan Minhorst und einem Managementteam führen. Was vor fast 50 Jahren mit zwei Mitarbeitern begann, umfasst heute 180 Angestellte, knapp 200 eigene Trailer und fünf Zugmaschinen. Weitere 45 Zugmaschinen werden von einem festen Subunternehmer betrieben und laufen mit Bio-LNG. Dass der Betrieb trotz der aktuell schwachen Konjunktur so gut dastehe, liege daran, dass die Inhaberkategorie seit jeher

auf finanzielle Nachhaltigkeit setzt und „Gewinne, die gemacht werden, wieder ins Unternehmen zurücksteckt“, erklärt Nicola Rackebrandt. „Wir haben so eine solide Basis geschaffen, um gerade auch für Zeiten, die nicht so einfach sind, einen Puffer zu haben“, betont sie. Stefan Minhorst, Geschäftsführer von Sterac, ergänzt: „Nachhaltigkeit betrifft alle unsere Bereiche.“

Mit Weitblick geplant

Das gesamte Handeln bei Sterac ist deshalb „immer auf Langfristigkeit ausgelegt“, wie es Rackebrandt formuliert. Das erfordere eine gewisse Weitsicht. „Wir denken in Generationen. Und es macht einen riesigen Unterschied bei Entscheidungen, ob du über 20 Jahre oder in Dreijahreszyklen nachdenkst.“

Vor genau zehn Jahren verabschiedete die Spedition eine entsprechende Nachhaltigkeitsstrategie. Damals, 2016, wurde die Lagerhalle 5 gebaut – für Sterac die erste mit einem regenerativen Energiekonzept: inklusive Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, Fußbodenheizung, Luftwärmepumpe, Erdwärmepumpe und intelligenten Beleuchtungssystemen. Später kamen die Hallen 6, 7 und 8 mit gleicher Ausstattung hinzu; Halle 1 wurde entsprechend nachgerüstet.

Darüber hinaus wurden zusätzliche Sätze an Staplerbatterien angeschafft, die täglich zwischen 10 und 14 Uhr geladen werden und auch als Stromspeicher in den Lagerhallen dienen – neben jeweils einem Stromspeicher pro Halle, die für die Hochregalstapler benötigt werden. Mit diesen Stromspeichern will die Spedition möglichst energieautark arbeiten. Beispielsweise lässt sich damit nach Einbruch der Dunkelheit weitere zwei bis drei Stunden der Betrieb aufrechterhalten, ohne externe Stromquellen zu nutzen. Sogar mit dem firmeneigenen Elek-



Sterac setzt auf Nachhaltigkeit - eine Strategie, die gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sinnvoll ist und sich bewährt

Sterac



Sterac

„Ökologische Nachhaltigkeit gelingt nur, wenn sie machbar ist und sich künftig rechnet.“

NICOLA RACKEBRANDT,
geschäftsführende Gesellschafterin von Sterac

tro-Pkw-Fuhrpark lasse sich Strom speichern, wie Sterac-Geschäftsführer Minhorst erklärt.

Finanzierbar bleiben

Grundsätzlich müsse sich nachhaltiges Handeln immer auch lohnen, betont Rackebrandt. „Wir sind ein Wirtschaftsunternehmen. Ökologische Nachhaltigkeit gelingt nur, wenn sie machbar ist und sich künftig rechnet. Wenn nicht,

dann müssen auch wir die Finger davon lassen“, sagt sie. Gerade in der jetzigen wirtschaftlichen Lage könne es sich lohnen, in Nachhaltigkeit zu investieren. Dabei habe jedes Unternehmen ganz individuelle Möglichkeiten.

Was Sterac vorlebt, bestätigt die aktuelle GILA-Marktstudie des Fraunhofer-Instituts für Materialfluss und Logistik IML und weiteren Partnern, wobei GILA für „German, Italian & Latin American Con-

sortium for Resource Efficient Logistics Hubs & Transport“ steht. Jährlich ermitteln die Forscher im Rahmen der Untersuchung seit 2019, wie hoch der Ausstoß von Treibhausgasen (THG) an Logistikstandorten weltweit ist.

Gebäude-Emissionen erfassen

Bislang wurden 931 Logistikstandorte und über 176 Unternehmen analysiert. Zu den Hauptquellen der Treibhausgas-



© Fraunhofer IML

Fraunhofer IML

Bei Logistikstandorten lassen sich an vielen Stellen CO₂-Emissionen einsparen: PV-Anlagen, LEDs und thermische Isolierung sind nur einige von vielen Möglichkeiten

emissionen in Logistikimmobilien zählt laut Kerstin Dobers, Autorin der Studie, mit 41 Prozent das Temperaturmanagement, also das Kühlen und Heizen: „Gerade in diesem Bereich gaben die Unternehmen aber kaum Maßnahmen als implementiert an, wie die Isolierung der Fassade oder der Tore“, wundert sich Dobers. Weitere 18 Prozent der Emissionen entstehen durch die Beleuchtung der Logistikbereiche, noch einmal 16 Prozent durch die Intralogistik, etwa durch Fördertechnik, Gabelstapler oder automatisierte Lagertechnik.

Die eigenen Verbräuche kennen

Für Dobers waren die wichtigsten Erkenntnisse aus der Studie klar: „Wir haben über die Jahre festgestellt, dass Unternehmen immer mehr Daten haben und ihre Ressourcenverbräuche besser berichten können.“ Nach wie vor erstaunlich findet sie, „dass drei Viertel der Standorte tatsächlich angegeben haben, dass sie ihren Stromverbrauch nicht dezielter ausweisen können. Sie kennen diesen, aber können nicht sagen, wodurch der Stromverbrauch tatsächlich verursacht wurde beziehungsweise zu welchem Anteil durch Beleuchtung oder durch die Intralogistik.“

Das sei erstaunlich, denn so könne man keine Energieeffizienzmaßnahmen fundiert ableiten. Es gehe dabei immerhin nicht nur darum, Energie einzusparen, um umweltfreundlicher zu sein – es sei ein direkter Kostenfaktor, findet sie. Hier würde etwa ein intelligentes Messsystem (Smart Metering) oder erste Abschätzungen auf Basis der installierten Leistung helfen. Tipp: Unter reff.iml.fhg.de können sich interessierte Betriebe schon jetzt im Rahmen der nächsten Erhebung für

Stellschrauben laut der GILA-Studie

Sechs zentrale Handlungsfelder werden in der GILA-Studie empfohlen, um die Dekarbonisierung von Logistik-Hubs weiter voranzutreiben. Das betrifft unter anderem die Intralogistik und Automatisierung, operative Prozesse sowie nachhaltige Gebäude und Außenflächen. Was wo funktioniert, hänge vom jeweiligen Standort ab. Beispiele sind:

- **Beleuchtung:** LED-Beleuchtung, Lichtsensoren, natürliches Licht oder weiße Wände ...
- **Intralogistik und Automatisierung:** wasserstoffbetriebene Brennstoffzellen-Gabelstapler, Hybrid-Gabelstapler, Hochfrequenz-Batterieladegeräte ...
- **Betriebspraktiken:** Optimierung der Fahrstrecke, optimale Planung von Intralogistik und Batterieladung, energieeffizientes Handeln ...
- **Ökologisches Gebäude und Hof:** thermische Isolierung, „cool roofs“, die Wärme ableiten, Dachbegrünung ...
- **Energieversorgung:** PV-Anlagen, Windkraft, Wärmepumpen, smarte HVAC-Systeme (Klimatisierung), Regenwassersammlung und -nutzung ...
- **Materialien:** Verpackungsreduzierung, getrennte Sammlung von Abfallfraktionen, Wiederverwenden von Verpackungen ...

die Marktstudie ihren CO₂-Fußabdruck berechnen lassen.

Das A und O

Auch die Geschäftsführer von Sterac sehen in dem Wissen um die Energieverbräuche „das A und O“ beim Thema Nachhaltigkeit. Sie sind mit Messinstrumenten in den Hallen und digitalen Tools zur Auswertung der erfassten Daten gut aufgestellt: „Wir haben entsprechende Apps, die wir auch Kunden und Partnern vorstellen, mit denen wir jederzeit sehen, was die Photovoltaikanlage an Energie generiert, welchen Eigenbedarf wir haben und was wir ins Netz speisen oder auch aus dem Netz beziehen“, erklärt Minhorst. So weiß man bei Sterac ganz genau, wohin der Strom fließt: „Wenn ich zum Beispiel ein Peak sehe, müssen wir

hinterfragen: Was ist hier los? Was ist anders? Und dann kann es sein, dass etwa die Staplerbatterien nicht zwischen 10 und 14 Uhr, sondern abends geladen wurden“, erläutert Rackebrandt. Bei fast 40.000 Quadratmetern Lagerfläche und 60.000 Palettenstellplätzen spiele Strom eine große Rolle, betont sie und kommt zu dem gleichen Schluss wie IML-Forscherin Dobers: „Es ist ein Kostenfaktor: Du kannst jedes Kilowatt in Euro umrechnen. Dementsprechend ist jedes eingesparte Kilowatt ein gutes Kilowatt.“ Es gibt viele Stellschrauben, an denen Unternehmer für mehr Nachhaltigkeit drehen können. Sterac empfiehlt dabei die Hilfe eines Beraters. Letztlich sei kein Logistikstandort wie der andere, doch in jedem Fall sei die Weitsicht der Führungspersonen gefragt. **db III**



Mit regenerativem Energiekonzept: Sterac-Halle 8



Die E-Gabelstapler werden mit eigenem PV-Strom geladen